

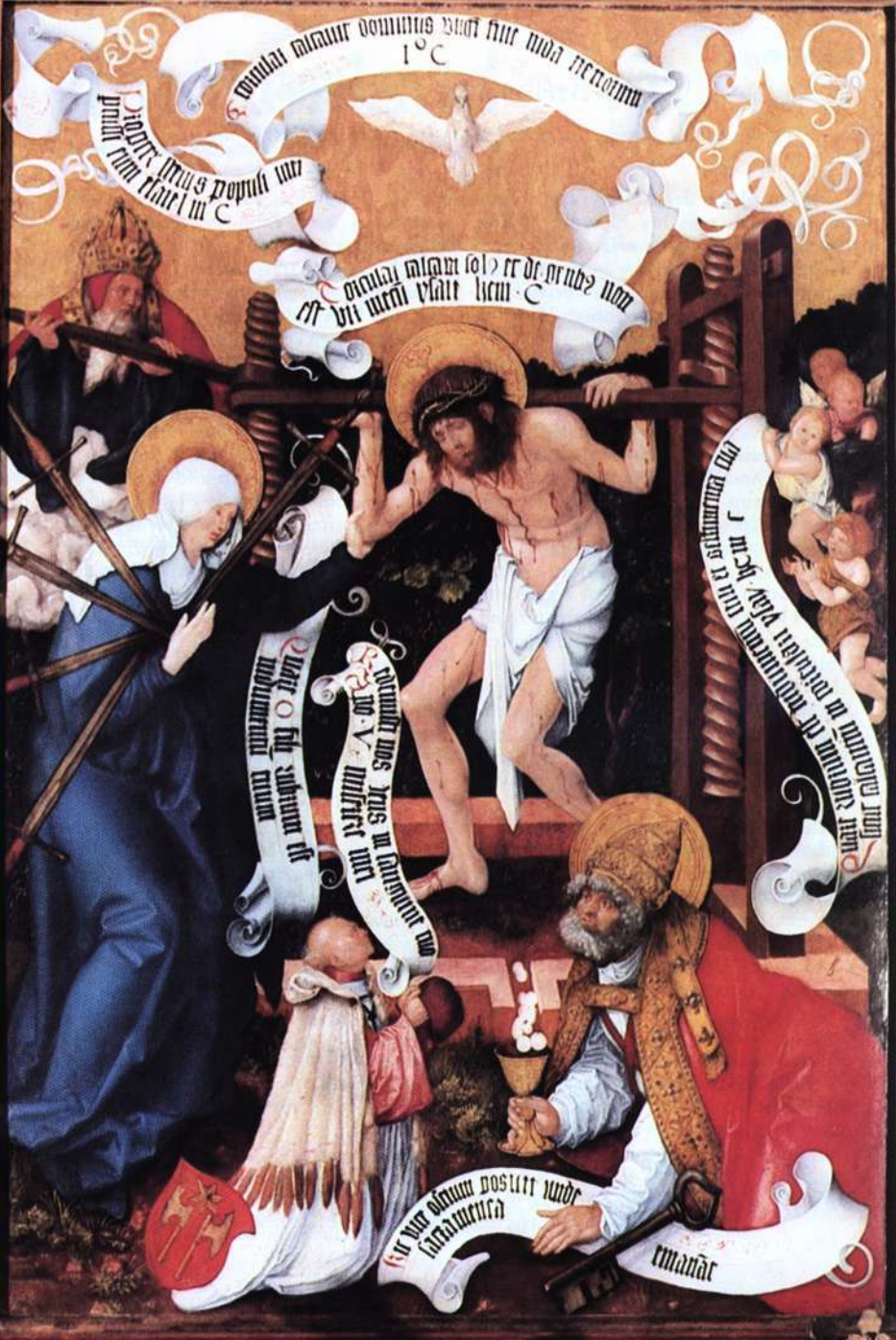
Das Ansbacher Kelterbild

Sinn und Aufgabe eines spätmittelalterlichen Andachtsbildes in unserer Zeit

Die Rückkehr des Kelterbildes ist ein wahrhaft ökumenisches Ereignis. Wobei Ökumene keine Zukunftssträume einer Welteinheitskirche meint, sondern an die gemeinsame Geschichte aller christlichen Konfessionen in Europa erinnert. Mir wird das bei mancher Kirchenführung deutlich, wenn ich hier in der Kapelle gefragt werde, ob das denn eine evangelische Kirche sei. Die Reformation wollte nicht krampfhaft etwas Neues schaffen, sondern die Kirche an die Quellen der Urchristenheit zurückführen. Die Zitatenkataloge aus den Kirchenvätern in den lutherischen Bekenntnisschriften geben ein beredtes Zeugnis davon. Auch hat es in Franken — soweit ich sehe — bei der Einführung der Reformation keinen Bildersturm gegeben. Anders war es im Bauernkrieg, darum sind solche Schätze wie das Kelterbild erhalten geblieben und gepflegt worden. Sie sind auch heute nicht einfach wegen ihres Alters museumsreif geworden, sondern sollen in der Kirche ihrer Stiftung von Neuem den alten Zweck erfüllen. Dazu will ich Ihnen einige Überlegungen vortragen.

Ich will beginnen mit dem Motiv des Bildes: **Christus in der Kelter**. Das Motiv geht auf die **Bibel** zurück. Schon im Alten Testament spielt der Wein und der Weinbau eine nicht geringe Rolle. Sehr rasch bemächtigen sich die Propheten dieses Bildes. Um 730 v. Chr. erzählt der Prophet Jesaja sein berühmtes Weinbergsgleichnis. Israel ist der Weinberg Gottes. Dieses Bild bleibt lebendig. Christus selbst rüttelt mit einer Variation des Gleichnisses, den bösen Weingärtnern, seine Zuhörer auf und reißt zugleich die ganze Heilsgeschichte mit einem groß-

artigen Durchblick auf. — Das Bild des Weinbergs wird dann in verschiedener Weise weiter ausgemalt. Die Kelter gehört einfach zum israelitischen Weinberg. Schon das Jesajagleichnis redet davon. So wird das Motiv der Kelter herausgenommen und entwickelt sich zum eignen Bild. Hier gewinnen vier Stellen der Bibel erhebliche Bedeutung, weil von dem Treten der Kelter die Rede ist. Da ist: *Ich trat die Kelter allein, und niemand unter den Völkern war mit mir. Ich habe sie gekeltert in meinem Zorn und zertritten in meinem Grimm. Da ist ihr Blut auf meine Kleider gespritzt, und ich habe mein ganzes Gewand besudelt.* Jes. 63,3 und *Er wird brüllen über seine Fluren hin; wie einer, der die Kelter tritt, wird er seinen Ruferschallen lassen über alle Bewohner der Erde hin.* Jer. 25,30 und *Der Herr hat die Kelter getreten der Jungfrau, der Tochter Juda.* Kgl. 1,15. Im Neuen Testament redet die Offenbarung St. Johannis in 14,19 f: *Und der Engel schlug an mit seinem Winzermesser an die Erde und schnitt die Trauben der Erde und warf sie in die große Kelter des Zornes Gottes. Und die Kelter ward draußen vor der Stadt getreten, und das Blut von der Kelter ging bis an die Zäume der Pferde tausendsechshundert Feld Wegs weit und 19,15: und er tritt die Kelter voll vom Wein des grimmigen Zornes Gottes, des Allmächtigen* davon. Wenn man diese Stellen liest, wird sofort deutlich, worum es sich handelt. Ähnlich wie die Ernte ist auch das Eintreten und Einstampfen der Weintrauben in der Kelter ein Bild des Gerichts und Zornes Gottes. Wie der Keltertreter alles zermalmt, wird Gott im Zorn zermalmen, die sich gegen ihn versündigt haben.



Quoniam in cruce dominus noster fuit uita et uerbum
1^o C

Quoniam in cruce dominus noster fuit uita et uerbum
1^o C

Quoniam in cruce dominus noster fuit uita et uerbum
1^o C

Quoniam in cruce dominus noster fuit uita et uerbum
1^o C

Quoniam in cruce dominus noster fuit uita et uerbum
1^o C

Quoniam in cruce dominus noster fuit uita et uerbum
1^o C

Nun beginnt eine lange Geschichte in der Auslegung der Kirche. Die erste Wandlung liegt schon zwischen dem Alten und dem Neuen Testament. An die Stelle Gottes tritt der siegreiche Christus als Keltertreter und dann entwickelt sich das Motiv weiter. Wir dürfen ja nicht unsere historisch-kritischen Maßstäbe an die Schriftauslegung der Alten Kirche und der mittelalterlichen Kirche anlegen. Es geht ihr um den vierfachen Schriftsinn und die allegorische Auslegung gewinnt weithin die Oberhand. Bei dieser Art der Schriftauslegung ist es leicht, ähnliche Bibelstellen zu verbinden und zu einem neuen Ganzen zu verweben. So wird Christus vom aktiven Keltertreter nach dem messianisch verstandenen Jakobssegen (1. Mose 49,11) zum Getretenen in der Kelter. Sein Blut wird ausgepreßt wie die Trauben und damit zu einem Reinigungsmittel von der Sünde. Es ist dann nicht

weiter verwunderlich, wenn das Jesuswort vom Weinstock hineingewoben wird und auch die Erinnerung an das Abendmahl auftaucht. So entsteht in einer längeren Auslegungsgeschichte das Bild vom mystischen Keltertreter, wie es die katholische Forschung nennt oder wie wir sagen: Christus in der Kelter. So ist der Schriftauslegung ein Motiv entstanden, das auf die Frömmigkeit tiefen Einfluß gewinnen wird, weil hier Aussagen über den Christus, sein Leiden und seine Heilswirksamkeit im Abendmahl zusammengefaßt werden.

Über die Frömmigkeit geht der Weg in die Kunst. Es wird nicht nur über den Keltertreter gepredigt oder von den Mystikern in liebevoller Jesusminne und erschütternden Leidensbetrachtungen nachgedacht. Dieses Thema dringt in die Lieder ein, aus denen ich ein paar Verse zitieren will:

Der Geistliche Weingarten

(1)
*Aber wollen wir singen einen suessen Thon
 von einem Weingarten, Weingarten, der ist sich gewabet schon.*

(2)
*In demselben Weingarten da hangen die Trauben fein:
 wollauff und last uns lesen, dierweil wir bey einander seyn.*

(8)
*Der Pressbaum war bereitet, als uns die Schrifft sagt,
 da wollte GOTT der HERRE den Pressbaum selber tragen.*

(9)
*Er trug jhn willigliche biss auff die martelstatt:
 gelobet seyustus, Herre, dass du es erlitten hast.*

'Weingarten- oder Weinkorn Rueff'

(1)
*Das Weinbeer, daß wardbrochen, hört man die Weisen sagn,
 so müßt der edle Weingartner den Preßbaum selber tragn*

(13)
*Der Wein der über die Preß herran, daß war sein Rosenfarbes Blut:
 daß sey uns armen Sünder an unserm End so gut,*

(14)
*Würd uns des Weins zu theile zu theil nur ein einiger Trunck
 so würden wir unser Sünd ledig und loß fürwar wir wärn gesund.*

Das Motiv wird in die darstellende Kunst übertragen. Zwischen dem 12. und 15. Jahrhundert entsteht eine ganze Reihe von solchen Darstellungen. Es beginnt mit Kleindarstellungen auf Kruzifixen und in Frommen Büchern. Daraus entwickeln sich langsam größere Bilder auf Taufsteinen und Epitaphien. Diese bleiben auf einen gewissen Raum beschränkt. Sie entstehen hauptsächlich in Ostfrankreich, im Rheingebiet und in Süddeutschland. Nur in wenigen Ausnahmefällen gibt es Darstellungen aus anderen europäischen Gebieten wie Polen und Italien. Erst in der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts entstanden die größeren Andachtsbilder, wie das Ansbacher Kelterbild oder das Bild, das in Nürnberg St. Lorenz zu finden ist. Mit der Reformationszeit verschwindet das Motiv langsam, obwohl in der sog. Kurfürstenbibel kurz nach dem 30jährigen Krieg sogar ein Titelkupfer mit dem Kelterchristus zu finden ist. Also auch im Raum der evangelisch-lutherischen Frömmigkeit ist dieses Motiv zu finden.

Nach diesem kurzen Überblick über die Entstehung des Keltermotives muß ich nun auf die *Geschichte unseres Kelterbildes* zu sprechen kommen. Da ist zunächst der Stifter, der Stiftsdekan Matthias van Gulpen. Von 1464-75 hatte er dieses Amt inne. Wir wissen nicht allzuviel über ihn. Doch ist er als Besitzer mehrerer Buchbände überliefert. Er scheint im Sinne der Stiftstradition ein — auf der Höhe seiner Zeit stehender — theologischer Gelehrter gewesen zu sein. Durch seine Stiftung ist er uns sogar bildlich bekannt. Es ging ihm bei der Stiftung dieses Bildes um die Anregung zum Gebet für den Verstorbenen, wie das der damaligen, sehr intensiven Frömmigkeit geläufig war. Aber hier stocke ich zum ersten Mal. Was geschieht in der Zeit zwischen der Stiftung bzw. seinem Tod und der Entstehung des Bildes? Matthias van Gulpen wurde in der alten Georgskapelle beigesetzt. War das auch der ursprüngliche Platz für das Kelterbild?

Vom Kelterbild kann ich nicht reden, ohne von den Künstlern zu reden, die

dieses Meisterwerk geschaffen haben. Aber wieder stocke ich. Es gibt viele Theorien über die Entstehung des Bildes. Auch die gründliche Renovierung hat zu diesem Punkt nichts wesentlich Neues gebracht. So will ich mich ganz knapp an die feststehenden Tatsachen halten. Es gibt eine Skizze Albrecht Dürers zum Bild in Berlin und eine Notiz über das Kelterbild für die Anordnung der Figuren in London. Von daher wird vermutet, daß in seiner Werkstatt nach diesen Anweisungen das Bild gemalt wurde. Auch rechnet man allgemein mit der Entstehungszeit zwischen 1502 und 1511. Die Meinungen über den eigentlichen Künstler sind geteilt. Von Hans Baldung Grien über Hans von Kulmbach bis Hans Springinklee werden alle möglichen genannt, die damals in Dürers Werkstatt arbeiteten. Andere nehmen einen eigenen Meister des Ansbacher Kelterbildes an. Die Frage der genauen Herkunft bleibt also offen.

Betrachten wir nun *das Bild*. In der Mitte steht der leidende Christus. Die Kelter hat einen Bodentrog, auf dem sich der Saft der ausgepreßten Trauben sammeln sollte. Christus steht gebückt unter dem Kelterbalken, der nach unten drückt und Gott-Vater (links hinten) dreht an der Spindel, um den Balken nach unten zu drücken. Links neben der Kelter steht die Maria, deren Herz von Schwertern durchbohrt wird (Luk. 2,35). Darüber schwebt der Hl. Geist. Rechts ist ein Chor von Engeln zu sehen. Vor der Kelter kniet Petrus im Papstornat, der die herausfallenden Hostien auffängt. Es fließt kein Wein, sondern Hostien fallen heraus. Links vorn kniet der Stifter, Matthias van Gulpen. Den Hintergrund hinter der Kelter bildet ein Weinstock mit schönen blauen Trauben. Auf den Spruchbändern steht: Christus spricht: Torcular calcavi solus, et de gentibus non est vir mecum. Gott Vater: Propter scelus populi mei percussi eum. Die Taube als Symbol des Hl. Geistes: torcular calcavit dominus virgini filiae Judae. Maria: Quare, o fili, rubrum est indumentum tuum? Die vier Engel:

Quare rubrum est indumentum tuum et vestimenta sicut calcantium in torculari. Petrus: Hic vitae ostium pandit unde sacramenta emanant. Van Gulpen: Redemisti nos deo in sanguine tuo misere mei. Soviel zum Bild selbst¹⁾.

Gehen wir einen Schritt weiter, dann müssen wir nach dem Sinn des Bildes fragen. Es ist eine Ausdeutung des Leidens Christi und führt damit in die Mitte der christlichen Heilslehre. Von der Komposition her trägt es durch den Hl. Geist oben und Gott Vater auf der Seite fast die Züge eines Gnadenstuhls, der sonst in der Kunst z. B. auf Dürers Allerheiligenbild eine Rolle spielt. Diese Wirkung seines Heils wird dann nach verschiedenen Seiten hin ausgedeutet. Gott-Vater an der Spindel zeigt an, daß es bei dem Heil um ein Handeln Gottes geht. In dem Leiden Christi kommt Gottes Gerechtigkeit zum Austrag. Die Kirche in der Gestalt des Petrus als Papst nimmt im Sakrament das Heil entgegen. Nimmt es entgegen, um es weiterzugeben. Es wäre zu fragen, ist es Petrus oder ein Papst? Ist es der Papst Urban, der in Nürnberg beim Urbanreiten dargestellt wird, einem verwandten Frömmigkeitsmotiv? Ist es Papst Gregor, dessen Geschichte mit dem Abendmahl in den Gregoriusmessen dargestellt wird? Zuletzt dürfen wir den Stifter nicht übersehen. Im Chorhemd ist der Stiftsdekan — also der Leiter des Gumbertusstifts — dargestellt. Anbetend kniet er nieder, das Barett in den Händen haltend. Das Spruchband daneben zeigt an, was er erbittet. Redemisti ... Er selbst ist der erste, der vor diesem Bild in Andacht versinkt. Was er mit seiner Stiftung erreichen will, hat ihn gleichsam mit ins Bild gebracht. Er gedenkt der Erlösung durch den leidenden Christus.

Damit sind wir erneut auf den weiteren, theologischen Sinn der Darstellung gestoßen und die Frage ihrer Bedeutung für uns.

Zum Sinn der Darstellung: Es wird das Leiden Christi in einem mystischen und uns ungewohnten Vergleich dargestellt. Mit der Kelter kommt aber zugleich die Bedeutung zum Ausdruck. Durch das

Sakrament des Altars in den Hostien, die unten aufgefangen werden, kommt dieses Leiden uns zugute.

Wenn ich am Anfang auf die ökumenische Frage hingewiesen habe, dann klingt sie erneut auf und ich möchte nur zwei Züge ein wenig unterstreichen. Es ist die Betonung des Leidens Christi. Sie war in gewissen Mönchsorden des Mittelalters — wie bei den Zisterziensern — sehr ausgeprägt. Die Jesusminne Bernhards von Clairvaux ist Luther bekannt und es zeigen sich verwandte Züge. Wer die Mitte der Reformation sucht, muß auf den Gekreuzigten Christus sehen. Ähnliche Züge lassen sich auch im Kunstwerk Dürers finden. Ich darf nur an Vielzahl und das Gewicht seiner Passionen für sein Gesamtwerk erinnern.

Dann ist der 2. Zug die Bedeutung des Abendmahls. Heute wird ja gerne der innerprotestantische Streit um das Abendmahl übergangen. Für Luther hängt das eng mit seiner Christologie zusammen. Es wäre eine kritische Anfrage an die evangelische Kirche wert, warum das Abendmahl bei ihr seit der Reformation so in den Hintergrund gedrängt wurde. Die Baugeschichte unserer Kirche mit dem vermutlich altarlosen barocken Predigtsaal ist eine interessante Illustration zu diesem Thema. Das Kelterbild bildet ein gewisses Gegengewicht zu diesem Mangel.

Zuletzt muß die Aufgabe dieses Bildes deutlich werden. Ein Andachtsbild will anregen zum Nachdenken und zuletzt zum Gebet. Es will einen Menschen ganz ergreifen. Mit dem neuen Medium des Fernsehens hat der Mensch eines rationalen und technisch durchrationalisierten Zeitalters viele Möglichkeiten zu sehen. Er kann sich sogar beim Sehen so übernehmen, daß er darüber das Denken vergißt. Medien können zu Verführern werden. Zugleich stehen die Medien vor den Problemen, wie man die christliche Heilsgeschichte darstellt. Christusfilme gibt es ja einige. Erfüllen sie den Zweck, daß Menschen nachdenken, woher ihr Heil kommt und wie sie Heil finden? Ich bin überzeugt, daß ein solches Andachtsbild

auch im Zeitalter des Fernsehens seine Aufgabe nicht verloren hat. Hier wird nicht schnell über ein paar Fakten informiert. Diese Fakten sind so tiefgründig, daß der Mensch sie nie völlig ergründen kann. Er muß glauben. So ist für uns wichtig, daß dieses Bild nicht nur schön restauriert worden ist, sondern daß wir es als das annehmen, was sein Stifter wollte. Wir sollen anschauen und nachdenken über das, was Gott uns in Christus getan hat. Er hat seinen Sohn leiden lassen. Darin liegt unser Heil begründet.

Lassen wir uns zum Nachdenken anregen. In unserer Zeit gibt es eine Form von christlichem Aktionismus, der solche Dinge verachtet. Das ist eine falsche Alternative. Christliches Leben ist nur möglich im Wechsel zwischen Nachdenken und Aktivität, zwischen Menschlichkeit und Anbetung. Wo man eine Seite wegnimmt, wird die Lebensgestaltung zur Karrikatur des Christseins. Wir dürfen

heute noch dem Stifter dankbar sein, daß er uns eine solche Möglichkeit mit seinem Bild geschaffen hat und wir sollten diese Möglichkeit gebrauchen, vor diesem Bild immer wieder über die Grundlagen unseres Heils nachzudenken. Darin sehe ich Sinn und Aufgabe dieses alten Bildes für unsere Zeit.

¹⁾ Christus: Ich trat die Kelter allein und niemand unter den Völkern war mit mir (Jes. 63,3), Gott Vater: (Denn er ist aus dem Lande der Lebendigen weggerissen), da er um die Missetat meines Volkes geplagt war (Jes. 53,8), die Taube: Der Herr hat der Jungfrau Tochter Juda die Kelter getreten (Kgl. 1,15), Maria: Warum o Sohn, ist denn dein Gewand so rot? (Jes. 63,2), die vier Engel: Warum ist dein Gewand und Tuch so rot wie eines Keltertreters?, Petrus: Diesem Leben ist die Pforte geöffnet, woher die Sakramente ausströmen (Augustin), van Gulpen: Du hast uns vergeben meine Missetat durch dein göttliches Blut.

Pfarrer Konrad Krefel, Johann-Sebastian-Bach-Platz 5, 8800 Ansbach

Ostermorgen

Das Urteil war gesprochen und vollstreckt,
das Grab versiegelt und vom Tod bewacht.
Verzagend in der langen bangen Nacht
hat Kleinmut jede Hoffnung zugedeckt.

Der Stein zerbrach, von hellem Schein bedeckt
im Morgenrot, das Wunder ist vollbracht.
ER hat des Himmels Tore aufgemacht
und seinen Sohn als Sieger aufgeweckt.

Vergehen wirst Du und wirst auferstehen,
im Sterben neuem Leben zugeboren.
Des Todes Hauch mag über allem wehen,
nur scheinbar bist Du Deinem Sein verloren.
Hat sich die Nacht dem Bösen auch verschworen,
des Gottes Dennoch wendet das Geschehen.

Lothar Lippmann

Aus: Außerhalb der Zeit.
(2. Aufl. von: Auskunft über unsere Zeit).
Anne Kempa Verlag Würzburg 1981, 15